

Eine Vision für die reformierte Kirche

Wer in der reformierten Landeskirche etwas bewegen will, braucht eine starke Motivation. Das Landeskirchen-Forum will engagierte Reformierte vernetzen, die trotz Mitgliederschwund überzeugt sind, dass die örtlichen Gemeinden sich positiv entwickeln können. Doch wie sieht eine solche Vision aus? Welche Bilder haben wir vor Augen? Welche Erfahrungen machen Mut?

Viele Nachwuchskräfte leiden daran, dass das Pfarramt stark mit Pflichtaufgaben belastet ist. Im Gespräch mit Vikarinnen und Vikaren stelle ich regelmässig fest, dass für ihre zukünftige Tätigkeit ein zündender Funke nötig ist, ein „feu sacré“. Jede und jeder braucht eine persönliche Sicht für das Schöne und Wertvolle in der komplexen Gemeindearbeit.

Die folgenden sieben Thesen umschreiben, was mich motiviert und was ich weitergeben möchte. Dabei stelle ich fest, dass der Weg zum Ziel noch weit ist. Schon Paulus schrieb in Philipper 3,12-13: „Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollkommen wäre! Ich jage ihm aber nach, und vielleicht ergreife ich es, da auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. Ich bilde mir nicht ein, dass ich selbst es ergriffen hätte, eins aber tue ich: Was zurückliegt, vergesse ich und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt.“ Diese Worte gelten auch noch 2000 Jahre später.

Der Blick auf die Lebenskraft des Gottesreiches macht mir Mut. Die Erfahrung, dass Gottes Wirken nicht abhängig ist von unserem Gemeindeprogramm, entlastet mich. Gott ist nicht auf unsere Aktivität angewiesen. Dennoch wirkt er nicht ohne uns. Darum ist es auch sinnvoll, die eigene Vision zu formulieren.

Dabei konzentriere ich mich auf die übergeordneten Ziele. Die traditionellen Arbeitsgebiete – Gottesdienste, Kasualien, Seelsorge, Unterricht und Diakonie – sind in diesen Zielsetzungen selbstverständlich integriert, auch wenn sie nicht explizit erwähnt werden.

1. Die Kirche ist relevant

Die Relevanz der reformierten Kirche liegt darin, dass sie die Idee des Gottesreiches in allen Lebensbereichen entfaltet. Sie stützt sich dabei auf die Heilige Schrift. Das Bibelwort vermittelt grundlegende Einsichten für alle wichtigen Fragen des Zusammenlebens.

Das Spannende ist dabei, dass geltende Ordnungen oft in Frage gestellt werden. Unsere Aufgabe ist es, das Wort Gottes immer wieder neu zu lesen, unser Wissen mit der Sicht des Glaubens zu verbinden und die geistliche Erkenntnis in die heutige Welt hinein zu tragen.

2. Die Kirche bringt Hilfe, Hoffnung und Heimat

Am Sonntag und im vielfältigen Angebot unter der Woche werden die Menschen dort abgeholt, wo ihre tiefen Bedürfnisse und Sehnsüchte liegen. Die Mitarbeitenden erahnen und erleben, wie viel der Glaube den Menschen innerhalb und ausserhalb der Kirche bringt.

Wo immer die Gemeinde ungezwungen zusammensitzt, singt und tanzt, das Abendmahl feiert und betet, miteinander isst und füreinander sorgt, finden suchende Menschen Hilfe, Hoffnung und Heimat. Damit wird das mitmenschliche Klima positiv geprägt. Auch Menschen ausserhalb der Kirche profitieren davon.

3. Die Kirche bewegt die Herzen

Christsein ist verbunden mit einem persönlichen Ja zum Glauben an Jesus Christus. Neben Taufe, Konfirmation und formaler Kirchenmitgliedschaft ist eine Berührung des Herzens nötig. Diese kann nicht mit menschlichen Mitteln herbeigeführt werden.

Die erweckliche Verkündigung, das persönliche Bekenntnis, Glaubenskurse und ansprechende Gottesdienstformen sind nur Hilfsmittel. Die geistliche Berührung ist Gottes Wirken. Das Ergebnis sind Männer und Frauen, die Jesus Christus nachfolgen und sich im Denken und Reden, Planen und Handeln an ihm orientieren.

4. Die Kirche ermutigt und ermächtigt Freiwillige

Unter den Gemeindegliedern ist ein unermessliches Reservoir an Begabungen, Fertigkeiten und Erfahrungen vorhanden. Zur Entwicklung von anziehenden Gemeinden gehört die Aufgabe, diese Ressourcen zu erkennen und freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu motivieren, zu schulen und zu begleiten. Die Angestellten geben Verantwortung und Kompetenzen ab. Die Freiwilligen werden unterstützt und gefördert. In der Kirche finden Menschen konkrete Aufgaben, die aus ihrer Spiritualität erwachsen. Der Glaube bekommt Hand und Fuss.

5. Die Kirche integriert verschiedene Zielgruppen

Die äussere Form kirchlicher Veranstaltungen entscheidet oft darüber, wer sich angesprochen fühlt. Die Strukturen müssen nicht bleiben, wie sie sind. Die Tradition ist erneuerbar. Mit grosser Kreativität richten wir uns darum auf Zielgruppen aus: Meditationsgruppen, Fyre mit de Chlyne, Lobpreisgruppen, Pilgerwanderungen, Segnungsgottesdienste, Männergruppen, Abendmahl am Wochena-bend, Ehe- und Erziehungskurse und anderes mehr ergänzt die bekannten Angebote.

Doch nun geschieh das Erstaunliche: In einer Welt der Individualisierung finden glaubende Menschen zusammen zum Gottesdienst, der alle Gegensätze überbrückt und sie im Namen Jesu zu einer familiären Gemeinschaft verbindet. Die geistliche Mitte erweist sich dabei als stärker als alles Trennende.

6. Die Kirche setzt Werte

In unserer schnelllebigen Zeit sind bleibende Werte gefragt. Der Apostel Paulus hat das Beständige zusammengefasst mit den Begriffen Glaube, Liebe und Hoffnung.

Von diesen Grundwerten lässt sich ein umfassender Wertekatalog ableiten, zum Beispiel aus dem Glauben die Wahrhaftigkeit und Verantwortung, aus der Liebe die Wertschätzung und Solidarität und aus der Hoffnung die Nachhaltigkeit und der Frieden. Die Kirche vertritt diese Werte als Wegweiser für das private und öffentliche Zusammenleben.

7. Die Kirche hat Zukunft

Auch wenn die Schweizer Landeskirchen Mitglieder verlieren, lassen wir den Mut nicht sinken. In Wort und Tat bezeugen wir Christus als den Auferstandenen. Sein Geist eröffnet immer wieder neue Horizonte. Das Reich Gottes übersteht auch Krisenzeiten. Der Erfolg ist nicht das entscheidende Kriterium, denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke.

Durch die Vernetzung mit andern lassen wir uns inspirieren. Gelungenes machen wir sichtbar. Impulse von aussen integrieren wir in die eigene Arbeit. Wir haben die Vision einer Kirche mit Anziehungskraft. Sie gewinnt ihr Profil durch die Dynamik des Heiligen Geistes, wird erkennbar und erneuert sich selbst.

Pfr. Alfred Aeppli, Jegenstorf, 2007